

Zukunft der Klöster – Herausforderung für die Gesellschaft

Dass die Zahl der Klostereintritte seit Jahren rückläufig ist und der Altersdurchschnitt der Ordensangehörigen sehr hoch liegt, ist nicht neu. Die Frage der Zukunft von Orden und Gemeinschaften wird denn auch bereits seit langem diskutiert. Eine grosse Herausforderung stellt sich dabei auch bei der Frage nach der Zukunft der Klostergebäude. Und das nicht nur für die Orden. In der Verantwortung stehen hier auch Kirchenleitung, weltliche Behörden oder der Denkmalschutz. Um es salopp zu sagen: die Gesellschaft als Ganzes.

Viele Orden und klösterliche Gemeinschaften stehen vor immensen Aufgaben: Sie verfügen über Gebäude und Ländereien, die für ihre Bedürfnisse längst zu gross sind. Ohne eigenen Nachwuchs sind sie mit der Bewirtschaftung ihrer Güter, aber auch mit der Betreuung und Pflege ihrer betagten Mitglieder stark herausgefordert. Viele Klöster haben deshalb die Verwaltung in die Hände Dritter gelegt. Während der von den Schwestern und Brüdern eingeschlagene Weg des gemeinschaftlichen Lebens, des Gebets und des Dienstes am Nächsten – immer entsprechend den Möglichkeiten – noch fortgeführt wird, gilt es für die Ordensleute gleichzeitig, den Schritt in die Zukunft vorzubereiten.

Klöster sind viel mehr als Bauten

Was das alles heisst, wurde an der Tagung «Zukunft der Klöster» am 16. September 2022 in Luzern deutlich. Denn mit dem steten Rückzug der Ordensleute aus ihren – historischen oder neueren – Klöstern, entsteht nicht nur für die Gemeinschaften eine Lücke. Klöster und ihre Kirchen bilden bedeutende Wegmarken der Geschichte. Sie stehen sinnbildlich für den Glauben in der Gesellschaft, aber ebenso für den Wandel: Aus ihrer Zeit heraus entstanden ganz unterschiedliche Formen klösterlichen Lebens. Klöster sind zudem kunsthistorisch und architektonisch bedeutende Zeitzeugen, deren ursprüngliche Funktion nicht ohne Einbusse einem neuen Zweck zugeführt werden kann.

Auf Einladung der Inländischen Mission und des Lehrstuhls für Kirchengeschichte von Professor Markus Ries an der Universität Luzern trafen sich deshalb nebst einer grossen Zahl Ordensangehöriger auch Fachleute und Interessierte aus den Bereichen Recht, Raumplanung, Architektur oder Tourismus zum Austausch. Schnell wurde deutlich, dass die Fortführung eines aufzugebenden Klosters mit einer neuen, vielleicht weiter gefassten Form des religiösen Lebens, eine gute Lösung darstellt. Als Beispiele wurden das Benediktinerkloster im solothurnischen Mariastein mit seiner Transformation und Neuausrichtung mit dem Projekt «Mariastein 2025» über die Klostermauern hinaus, oder das Kloster Bethanien in Obwalden genannt. Hier leben seit einigen Jahren Seite an Seite mit den Dominikanerinnen Mitglieder der aus Frankreich stammenden Gemeinschaft «Chemin Neuf».

Wichtiges Kulturerbe

Es liegt auf der Hand, dass die Zahl der Klöster in der Schweiz weit über die Nachfrage nach einer religiösen Um- oder Neunutzung hinausgeht. Doch auch eine rein weltliche Nutzung stellt, wo es dafür eine Nachfrage gibt, hohe Anforderungen. Da gilt es rechtliche Fragen zu klären: Wer ist Eigentümer der Liegenschaft? Welche Nutzung ist gemäss heutiger Grundlage dort möglich? Wer hat ein Mitspracherecht bei einer neuen Zweckbestimmung? Gibt es Auflagen von seiten des Denkmal- oder Ortsbildschut-



Markus Ries, Professor für Kirchengeschichte an der Universität Luzern, zeigt ein Beispiel unumkehrbarer Säkularisation: Aus einer Kirche wurde ein Durchgang.



Urban Fink, Geschäftsführer der Inländischen Mission, im Workshop mit Tagungsteilnehmenden zum Thema «Denkmalpflege oder Religion?». Für ihn ist wichtig, dass die Spiritualität der Klöster weitergetragen wird.

zes? Und nicht zuletzt: Was geschieht mit dem früheren Kirchenraum, wenn er keine sakrale Funktion mehr hat? Orden und Gemeinschaften sind gefordert, sich all diesen Überlegungen zu stellen. Doch, so wurde aus verschiedenen Voten deutlich, es ist nicht ihre Aufgabe allein. Da Klöster und deren Gemeinschaften durch ihre Entstehung, ihre Niederlassung und ihr Wirken für einen Ort, eine Region, ja ein ganzes Land prägend waren, gilt es, dies als ein Kulturerbe anzusehen. Und wo der ursprüngliche Zweck nicht mehr aufrechterhalten werden kann, ist nach einer wertschätzenden Um- oder Neunutzung zu suchen, womit der Ursprungsgeist und das Charisma des Klosters in die Zukunft getragen werden können. Hier steht, wie an der Tagung mehrfach betont wurde, vor allem für die Klosterkirchen eine neue gottesdienstliche Nutzung im Zentrum.

Arbeit für Architekten, Juristen, Kunsthistoriker, Zonenplaner usw.

Ist einmal eine neue Trägerschaft für ein Kloster gefunden, fängt die eigentliche Arbeit oft erst an. Da geht es nicht nur um – meist kostspielige – bauliche Veränderungen, um eine Nutzung entsprechend der neuen Funktion der Bauten zu ermöglichen. Sehr oft stehen Klöster unter Denkmalschutz, was vor Umbauten erhebliche Abklärungen erfordert. Je nach Nutzung ist auch eine Umzo-

nung des Areals notwendig, was einen politischen Entscheid erfordern kann. Auch stellt sich die Frage, was mit den religiösen Kult- und Kunstgegenständen geschehen soll. Denn auch sie sind Zeugen ihrer Zeit.

Nicht zu unterschätzen sind auch die rechtlichen Fragen: Wer ist Eigentümer der Liegenschaft? Wer hat Nutzungs- oder Mitspracherechte? Bestehen Auflagen aus der Gründerzeit der Gemeinschaft? Die Breite der Fragestellungen zeigt, dass auf dem Weg zu neuen Inhalten für ein Kloster sehr viele äussere Kriterien berücksichtigt werden müssen. Der rege Austausch an der Tagung in Luzern zwischen Ordensleuten und Fachleuten aus Architektur, Denkmalschutz oder kirchlichen Behörden hat aber gezeigt, dass daran ein grosses Interesse besteht.

Neuer Führer Kloster Einsiedeln

Das Luftbild am Anfang des Kunstführers macht die Dimension der Klosteranlage von Einsiedeln deutlich. Die umfangreich bebilderte Broschüre gibt auf 64 Seiten konzise Einblicke in die Geschichte, das Pilgerwesen und die kunsthistorische Bedeutung der Benediktinerabtei. Die barocke Klosterkirche mit der Gnadenkapelle und ihrer Schwarzen Madonna ist der bedeutendste Wallfahrtsort der Schweiz. (ms)

Markus Bamert, Georges Descoedres, P. Gregor Jäggi: Das Kloster Einsiedeln. Schweizerische Kunstführer. Hrsg.: Ges. für Schweiz. Kunstgeschichte. Bern 2021, ISBN 978-3-03797-775-0; Bezug über den Buchhandel.

Klöster für eine säkulare Welt

Doch wie geht all das in einer Gesellschaft, die sich immer mehr von den Kirchen und ihren religiösen Formen abwendet? Wird die Gesellschaft bereit sein, den aus der Umnutzung von Klöstern entstehenden Aufwand finanziell oder ideell mitzutragen? Den Orden und Gemeinschaften kommt dabei die Sorge und Mitverantwortung von Teilen der Bevölkerung für «ihre» Klöster als Kulturgut entgegen, wie vielerorts entsprechende Trägervereine zeigen.

Die Klosterzukunft bewegt

Es ist glücklicherweise längst nicht allen Leuten egal, was mit einem nicht mehr genutzten Kloster geschieht, von dem aus Ordensleute Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte, einen Ort und die Region geprägt haben. Umso wichtiger für die Zukunft ist es, dass der Rückzug einer Gemeinschaft aus einem Kloster und die Zukunftsplanung in gutem Austausch mit den genannten Fachleuten aus Kirche, Politik, Wirtschaft und Tourismus, mit Kunst- und Kulturverständigen, aber auch mit der Nachbarschaft erfolgen. Die Tagung hat gezeigt, dass die Zukunft der Klöster die Gemüter bewegt und Diskussionsbedarf besteht. Im Herbst 2023 werden die Inländische Mission und der Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Theologischen Fakultät deshalb an der Universität Luzern eine weitere Veranstaltung zu diesem Thema durchführen. (ms)



Die Tagung «Zukunft der Klöster» an der Universität Luzern stiess weit über Angehörige von Klostergemeinschaften hinweg auf reges Interesse. (Alle Fotos: © Vera Rüttimann)